

Vom weiblichen Mondkult zum männlichen Sonnenkult

Die Auswirkung der Sesshaftigkeit auf die frühe Mutter-Kind-Beziehung



Diesen Sommer besuchte ich mit meiner Familie Stonehenge und dachte darüber nach, was die Menschen vor 5000 Jahren dazu bewogen hat, diesen gewaltigen Steinkreis zu bauen. Eine Theorie besagt, er stehe symbolisch für den Übergang der weiblich orientierten Jäger-und-Sammler-Gesellschaft zum neuen, männlich geprägten Zeitalter des Ackerbaus.

„Hat man in Stonehenge vielleicht auch den lunaren, weiblichen Kult vergöttlicht ohne gleichzeitig der Sonne, also der männlichen Gottheit den Rücken zu kehren? Mit Beginn des Ackerbaus nahmen die Bedeutung der Sonne und die des Mannes stetig zu. War möglicherweise der Unterschied zwischen Mond und Sonne, Frau und Mann Auslöser für den Bau dieser prähistorischen Tempel? (...) Der Schlüssel zum Verständnis liegt im Lebensstil der eiszeitlichen Jäger und Sammler, bevor sie sesshaft wurden. Größere Jagden fanden vermutlich nachts statt und, weil das Überleben des Stammes vom Jagdglück abhing, war der Mond Führung und Inspiration für die Männer; ihm galt daher die Verehrung. Der Mond bestimmte den Lebensrhythmus. In hellen Mondnächten lieferte sein Licht einen klaren Jagdvorteil, die dunklen Mondphasen, um Neumond, waren Zeiten der Erholung und Paarung. Die Menschen lebten als Nomaden, ständig auf der Suche nach Nahrung, umfangreicher Besitz wäre dabei nur hinderlich gewesen. Ihre Bedürfnisse waren bescheiden und leicht zu befriedigen. Sie waren erstaunlich gesund und weitgehend frei vom sozialen Stress unserer Tage.

Dann kam der Klimawechsel, das Eis wich zurück und mit ihm verschwanden die großen Tiere, die den Menschen über 10.000 Jahre ernährt hatten. Jetzt musste er in nur wenigen Jahrhunderten lernen, seine Nahrung selbst zu erzeugen und das war alles andere als einfach. Der Übergang zur Sesshaftigkeit bedeutete aber keineswegs weniger Stress im Leben der Jungsteinzeit. Die Menschen waren nun mit monotoner und ermüdender Arbeit konfrontiert. Sie betrieben Ackerbau nicht, weil sie es wollten, um zu überleben hatten sie keine andere Wahl. (...)

Waren Stonehenge und andere Monumente der Jungsteinzeit der Versuch, die Vergangenheit der mondverehrenden Jäger und Sammler wieder zurück zu holen? Die Menschen der Jungsteinzeit glaubten in diesen Monumenten eine Vergangenheit festhalten zu können, die unwiderruflich entschwand. Sie versuchten, die Erinnerungen an eine rituelle Verehrung des Mondes in diese Bauwerke zu binden, aber als Ackerbauern mussten sie jetzt dem Rhythmus der Sonne folgen. Vielleicht ist es so, dass die Menschen ihre missliche Lage auf die Aufgabe des Mondkultes zurückführten und auf die Hinwendung zur Sonne, der jetzt erzwungenermaßen ihre Verehrung galt, hing doch der Ernteerfolg von ihr ab.“

Die Sesshaftigkeit hatte aber nicht nur Auswirkungen auf die Ernährungsgrundlage des Menschen, sondern auch auf die frühe Mutter-Kind-Beziehung und somit das gesamte menschliche Beziehungsgefüge. Babys konnten nämlich nun im Schutz der Häuser abgelegt werden und wurden tagsüber zeitweise von ihren Müttern getrennt. Ein früher Verlust des Körperkontakts führt bei Säuglingen jedoch zu großer Angst und Unwohlsein, worauf sie naturgemäß mit Schreien reagieren. Babys in heute noch existierenden Jäger-und-Sammler-Kulturen werden auf ursprüngliche Weise über viele Monate lang ständig getragen und nach Bedarf gestillt.

Die Viehzucht ermöglichte es, kleine Kinder mit Tiermilch zu ernähren, so dass es fortan eine, wenn auch weniger optimale Alternative zur Muttermilch gab. Durch das frühere Abstillen waren die Mütter schneller wieder empfängnisbereit. Die kürzeren Abstände zwischen den Geburten waren jedoch mit gesundheitlichen Risiken für Mutter und Kind verbunden. Familien wurden immer kinderreicher, wodurch sich die Betreuung des einzelnen Kindes verschlechterte. Die sesshaften Kinder mussten zudem nicht mehr weite Strecken zur Nahrungssuche getragen werden, wodurch sich zusätzlich Nähe und Körperkontakt reduzierten.

Das Ende des vermutlich matriarchalisch geprägten Nomadentums veränderte auch die Stellung der Mutter in der Gesellschaft. Durch die zunehmende Möglichkeit, eine Mutter zu ersetzen und daraus resultierende (frühe) Trennungen entstanden, wie der Psychoanalytiker Franz Renggli eindrücklich aufzeigt, die ersten traumatisch-psychologischen Verletzungen, verbunden mit Angst, Wut und Trauer. Der gesellschaftliche Wandel, für den Stonehenge vielleicht symbolisch steht, hat Auswirkungen bis in die heutige Zeit.

Sibylle Lüpold

Quellen:

- www.hochstleister.de/warum-das-bild-von-stonehenge/
- Renggli Franz: Der Ursprung der Angst. Walter Verlag, 2001
- Lüpold Sibylle: Stillen ohne Zwang. rüffer&rub Verlag, 2013